



Richard Gerstl, um 1905
Archiv Otto Breicha im
Leopold Museum

RICHARD GERSTL (1883–1908)

BIOGRAFIE

1883

Richard Gerstl wird am 14. September 1883 in Wien geboren. Sein Vater, Emil Gerstl (1834–1912), ist aus Neutra in der heutigen Westslowakei nach Wien gezogen und bringt es durch Börsenspekulationen zu einem beträchtlichen Vermögen. Die Mutter, Maria (geb. Pfeiffer, 1857–1910), stammt aus Kaplitz bei Budweis im heutigen Tschechien. Auf ihr Drängen hin werden sowohl Richard wie auch seine beiden älteren Brüder August (1880–1945) und Alois (1881–1961) getauft. Der mit Gerstl befreundete Maler Victor Hammer (1882–1967) schildert das Verhältnis der Söhne zu den Eltern als „ein sehr inniges“. Die Mutter steht den künstlerischen Ambitionen Gerstls aufgeschlossener gegenüber als der Vater, der sich für seinen Sohn einen „solideren“ Werdegang wünscht, ihn aber zeitlebens finanziell unterstützt.

1894–1901

Gerstl besucht zunächst die Volksschule in der Bartensteingasse und dann ab Oktober 1894 das öffentliche Piaristengymnasium im 8. Wiener Gemeindebezirk. Zwei Jahre später wechselt er auf die nahe gelegene Privatschule in der Buchfeldgasse. Im Jahr 1897 erhält er seinen ersten privaten Zeichenunterricht beim Akademieschüler Otto Frey (1874–1957), der ihn als „hochbegabten Menschen“ beschreibt. Gerstl besucht in den Sommermonaten des darauffolgenden Jahres die von Ladislaus Rohsdorfer geleitete Zeichenschule „Aula“. Beides soll ihn auf die Aufnahmeprüfung für die Akademie der bildenden Künste in Wien vorbereiten, die er im Jahr 1898, gerade einmal 15-jährig, besteht. Wie auch Egon Schiele (1890–1918) acht Jahre später stößt sich Gerstl am konservativen Kunstverständnis seines Lehrers, des Professors der „Allgemeinen Malerschule“ Christian Griepenkerl (1839–1916). Dieser bescheinigt Gerstl in den ersten drei Jahren zwar Fleiß, aber lediglich „genügenden“ Fortschritt. Ehe Gerstl im Juli 1901 der Akademie den Rücken kehrt, begibt er sich auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten nach Nagybánya. Die im heutigen rumänischen Siebenbürgen gelegene Malerkolonie ist um die Jahrhundertwende europaweiter Treffpunkt junger KünstlerInnen, die in der freien Malerschule von Simon Hollósy (1857–1918) vor allem in impressionistischer Pleinairmalerei unterrichtet werden. Befreit von der Enge des akademischen Lehrbetriebs, verbringt Gerstl dort die Sommermonate der Jahre 1900 und 1901.

1901–1904

Zurück in Wien wird er zum künstlerischen Einzelgänger und meidet die Wiener Kollegenschaft, der er sich in seiner malerischen Radikalität und trotz – oder gerade wegen – der fehlenden öffentlichen Anerkennung überlegen fühlt. Für Gerstl, der unter chronischen Magenschmerzen leidet und als zurückhaltend und launisch gilt, sind die Familie, der ehemalige Akademiekollege Victor Hammer und der Jugendfreund und angehende Rechtsanwalt Waldemar Unger die wichtigsten Bezugspersonen. Letzteren porträtiert er während der gemeinsamen Sommerfrische in Kritzendorf nördlich bei Wien. Neben seinem Döblinger Atelier in der Haubenbiglgasse mietet sich Gerstl ein Zimmer im Therese-Krones-Haus auf der Hohen Warte 37, um dort seinen philosophischen und musikalischen Interessen nachgehen zu können. Mit Begeisterung liest er *Die Traumdeutung* von Sigmund Freud sowie Werke von Otto Weininger, Henrik Ibsen und Frank Wedekind und erlernt nach der Langenscheidt-Methode Italienisch und Spanisch. Er besucht, seinem Bruder Alois zufolge, „mitunter dreimal die Woche die Oper, bei klassischen Konzertaufführungen fehlt er nie“ und erhält ein Angebot als Musikkritiker zu arbeiten. Ab 1902 sind Gerstl und Victor Hammer in der von Franz Hohenberger (1867–1941) und Ferdinand Kruis (1869–1944) betriebenen Malschule am Kohlmarkt eingeschrieben, die stilistisch dem für Gerstl wichtigen französischen Impressionismus nahesteht. Mit Gemälden von Vincent van Gogh (1853–1890),

Georges Seurat (1859–1891), Édouard Vuillard (1868–1940), Pierre Bonnard (1867–1947) oder dem impressionistischen „Vorläufer“ Édouard Manet (1838–1883) kommt Gerstl möglicherweise erstmals zu Beginn des Jahres 1903 bei der XVI. Ausstellung der Wiener Secession in Kontakt. 1904 werden dort auch Arbeiten von Edvard Munch (1863–1944) und Ferdinand Hodler (1853–1918) gezeigt.

1904/05

Nach drei Jahren kehrt Gerstl im Oktober 1904 zur Beendigung des bei Griepenkerl begonnenen Grundstudiums an die Akademie zurück, wobei seine Leistungen durchwegs nur mit „genügend“ bewertet werden. Vor dem Wiener Parlament trifft Gerstl auf den von ihm verehrten Direktor der Wiener Hofoper, Gustav Mahler (1860–1911), und bittet diesen, ihn porträtieren zu dürfen. Dieser lehnt jedoch ab, was Gerstls Verehrung für den Komponisten keinen Abbruch tut.

1906

Anfang des Jahres 1906 sieht der Akademieprofessor Heinrich Lefler (1863–1919) im Atelier seines Schülers Victor Hammer, der sich ein Studio mit Gerstl teilt, dessen Gemälde *Die Schwestern Karoline und Pauline Fey*. Er lädt Gerstl daraufhin ein, die von ihm geleitete „Systematisierte Specialschule für Landschaftsmalerei“ zu besuchen. Der als progressiv geltende Lefler hat die „Heranbildung zu selbständiger Tätigkeit“ zum Ziel und zählt unter anderem Franz Wacik (1883–1938) und den 20-jährigen Anton Kolig (1886–1950) zu seinen Schülern. Gerstl folgt der Einladung im März 1906, besteht aber selbstbewusst auf einem Atelier zu seiner alleinigen Verfügung, welches er auch erhält. Im Frühjahr 1906 lernt Gerstl den Komponisten Arnold Schönberg (1874–1951) und dessen Frau Mathilde (1877–1923) kennen, denen er privaten Malunterricht erteilt. Schönberg, der sich zunächst bei Lefler über Gerstl erkundigt, findet in dem jungen, unbekanntem Maler einen ebenso radikalen Mitstreiter für das Neue, woraufhin er sich im Juni 1906 zunächst selbst und dann seine hochschwängere Frau mit dem Töchterchen Trudi in der Wohnung des Komponisten malen lässt. Das Ehepaar führt den knapp 23-jährigen auch in den Kreis der Schönbergsschüler- und -bewunderInnen ein, die Gerstl wohlwollend aufnehmen. Mehrere von ihnen porträtiert Gerstl in den kommenden Jahren in annähernder Lebensgröße, darunter die Schwester von Alban Berg, Smaragda Berg, den Bruder von Mathilde Schönberg, Alexander von Zemlinsky, Anton Weberns Cousin, den Kunsthistoriker Ernst Diez sowie die Sängerin Helene Oberländer, die Pianistin Henryka Cohn und den Komponisten Heinrich Jalowetz. Dass einige Gemälde im Besitz von Gerstl verbleiben, deutet darauf hin, dass er diese ohne Auftrag ausführt.

1907

Gerstl verbringt auf Einladung des Ehepaares Schönberg den Sommer in Gmunden am Traunsee im Beisein der beiden Kinder Trudi und Georg sowie mehreren Schülern des Komponisten – darunter sind in den Jahren 1907 und 1908 zeitweilig Alexander Zemlinsky, Anton Webern, Victor Krüger, Heinrich Jalowetz und Karl Horwitz. Gerstl inspiriert die vielfältige Landschaft des Salzkammerguts zu einer Serie von kleinformatigen, abstrahierenden Freiluftgemälden, während Schönberg die Arbeit zum Zweiten Streichquartett op. 10 aufnimmt. Auf geteilte Resonanz stößt in der Presse Gerstls Beitrag für die Schulausstellung der Wiener Akademie vom 7. bis zum 14. Juli 1907. Während die Neue Freie Presse Gerstls „Begabung und Strebsamkeit“ lobt und ihn stilistisch in die Nähe von Gustav Klimt (1862–1918) und Ferdinand Hodler rückt, kritisiert das konservative Deutsche Volksblatt sein Bildnis einer Dame mit Federhut als „gänzlich verunglückt“.

1908

Professor Lefler, der auch Mitbegründer des Hagenbunds ist, erwägt Gerstls Werke in einer Ausstellung der Wiener Künstlervereinigung zu präsentieren, nimmt aber aus Angst vor einem Skandal davon Abstand. Auch die vom Präsidenten des Wiener Ansorge-Vereins, Dr. Wilhelm von Wymetal, und eine weitere von der Galerie Miethke geplante Ausstellungsbeteiligung kommen nicht zustande – letztere, weil Gerstl es nach der Überlieferung seines Bruders ablehnt, seine Werke neben jenen von Gustav Klimt auszustellen. Die Abneigung gegen den etablierten Kunstgeschmack führt letztlich auch zum Bruch mit seinem Mentor Lefler. Gerstl kritisierte dessen rückwärtsgewandtes Konzept für die Feierlichkeiten zum 60-jährigen Thronjubiläum von Kaiser Franz Joseph I. Als Gerstl Mitte Juli 1908 erfährt, dass keines seiner Werke für die diesjährige Schulausstellung der Akademie ausgewählt wurde, entschließt er sich – in Umgehung aller Instanzen – zu einem Beschwerdebrief an das „Ministerium für Cultus und Unterricht“. Darin fordert er eine Entschädigung für den ihm dadurch entgangenen „Specialschulpreis“. Der Brief bleibt zunächst unbeantwortet, gelangt dann über Lefler an das Rektorat der Akademie und isoliert Gerstl noch weiter. Das Atelier wurde ihm bereits im Herbst 1907 entzogen.

Mitte Juli reist Gerstl zum zweiten Mal mit der Familie Schönberg nach Gmunden an den Traunsee, wo er wieder in der „Feramühle“ untergebracht ist. Die Familie Schönberg weilt im rund fünfhundert Meter entfernt gelegenen „Preslgütli“ und steht dem Maler ebenso wie mehrere mitgereiste Schüler für großformatige Freiluftgemälde Modell. Der für Gerstls Spätwerk typische hohe Abstraktionsgrad und expressive Gestus resultiert unter anderem aus seinen Experimenten mit Palettmessern, Spachteln und Pinselstielen.

Als Gerstl und Mathilde von Arnold Schönberg am 26. August 1908 in flagranti ertappt werden, flieht das Liebespaar und übernachtet in einem Hotel in Gmunden, bevor sie am nächsten Tag nach Wien reisen. Dort macht Schönberg sie nach drei Tagen ausfindig und überredet seine Frau zur Rückkehr. Die bei der überstürzten Abreise in Gmunden zurückgelassenen Werke werden, mit Ausnahme des Porträts des Vermieters der „Feramühle“, vermutlich vernichtet. Schlimmer als der Verlust der Bilder wiegt für Gerstl der Ausschluss aus dem Schönberg-Kreis und die Trennung von Mathilde.

In Wien entstehen neben seinem Bildnis der Mutter und Interieur- und Straßenansichten auch sein vermutlich letztes, gemaltes Selbstporträt, das von innerer Zerrissenheit gezeichnete *Selbstbildnis als Akt*, das er am 12. September 1908 vollendet. Mit dem Bezug eines Ateliers in der Liechtensteinstraße 20 am 18. Oktober, unweit der Wohnung der Familie Schönberg, hegt Gerstl die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Mathilde. Sie sitzt ihm möglicherweise für sein letztes Gemälde *Sitzender weiblicher Akt* Modell.

Am frühen Abend des 4. November 1908 begeht Gerstl in seinem Atelier Selbstmord, nachdem er zuvor angeblich alle persönlichen Unterlagen vernichtet hat. Zu dem am selben Abend von Arnold Schönberg organisierten Konzert des Tonkünstlerorchesters im Großen Wiener Musikvereinsaal ist er nachweislich nicht eingeladen. Arnold Schönberg bittet aus Angst vor einem Skandal Gerstls Bruder Alois als Motiv für die Tat „etwa Kränkung über Mißerfolge als Grund anzugeben“. Ein am nächsten Tag ausgestelltes Attest über eine Neurasthenie-Erkrankung ermöglicht trotz des Selbstmordes die Beisetzung nach katholischem Ritus im Familiengrab am Sieveringer Friedhof. Gerstls Werke werden in Kisten verpackt und zur Spedition Rosin & Knaur verbracht, wo sie die nächsten 23 Jahre ungeöffnet bleiben.

1931–1935

Erst als die Werke Gerstls im Jahr 1931 von Gerstls Bruder Alois dem Wiener Galeristen Otto Nirenstein (Kallir) gezeigt werden, nachdem sich August Gerstl nicht mehr an den Lagerkosten beteiligen möchte, werden sie in ihrer Bedeutung wiedererkannt. Gerstls

zeichnerisches Œuvre, das größtenteils von Gerstl selbst, dessen Bruder August oder noch in Gmunden vernichtet worden sein dürfte, beschränkt sich auf acht Selbstbildnisse. Nirenstein sichert die Werke mit einem eigens dafür hergestellten Nachlassstempel und organisiert eine monografische Ausstellung, die nach Wien (1931) in München, Berlin und Köln (1932) sowie in Aachen (1933) und Salzburg (1935) zu sehen ist.

BIOGRAFIEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER

GEORG BASELITZ

Geboren 1938 in Deutschbaselitz, Sachsen; 1956: Studium der Malerei an der Hochschule für bildende Künste in Berlin-Weißensee (Ost-Berlin); 1957: Fortsetzung des Studiums an der West-Berliner Hochschule der bildenden Künste; lebt und arbeitet in Basel, Salzburg, am Ammersee und in Imperia. Ausstellungen (Auswahl): 1972: documenta V, Kassel; 1977: documenta VI, Kassel; 1980: Biennale, Venedig; 1982: documenta VII, Kassel; 2013/14: Albertina, Wien; 2016: Städel Museum, Frankfurt; 2018: Fondation Beyeler und Kunstmuseum Basel, Schweiz.

GÜNTER BRUS

Geboren 1938 in Ardning, Steiermark; 1954–1958 Kunstgewerbeschule Graz; 1958–1960 Akademie für angewandte Kunst, Wien; lebt und arbeitet in Graz. Ausstellungen (Auswahl): 1986: Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, München; 1999: Kunsthalle Tübingen; 2016: Martin-Gropius-Bau, Berlin; 2018: Belvedere, Wien; dauerhaft im Bruseum, Graz.

MARTHA JUNGWIRTH

Geboren 1940 in Wien; Studium an der Hochschule für angewandte Kunst bei Prof. Carl Unger; lebt und arbeitet in Wien. Ausstellungen (Auswahl): 1977: documenta VI, Kassel; 2014: Kunsthalle Krems; 2018: Albertina, Wien; 2019: Kunstmuseum Ravensburg.

ARNULF RAINER

Geboren 1929 Baden/Wien; 1981–1995 Professor an der Akademie der bildenden Künste, Wien; lebt und arbeitet in Oberösterreich und auf Teneriffa. Ausstellungen (Auswahl): 1972: documenta V, Kassel; 1977: documenta VI, Kassel; 1982: documenta VII, Kassel; 1978: Biennale, Venedig; 1993: Eröffnung des Arnulf Rainer Museum, New York; 2019: Albertina, Wien.

HERBERT BRANDL

Geboren 1959 in Graz; ab 1984 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien bei Herbert Tasquil und Peter Weibel; 1985–1991 Gastprofessur in Wien; ab 2004 Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf; lebt und arbeitet in Wien und Düsseldorf. Ausstellungen (Auswahl): 1992: documenta IX, Kassel; 2007: Biennale Venedig; 2009: Deichtorhallen, Hamburg; 2012: Bank Austria Kunstforum, Wien.

TERESE SCHULMEISTER

Geboren 1950 in Gmunden, Oberösterreich; 1969–1972 Studium an der Universität Wien; 1972–1990 Mitglied der Kommune Friedrichshof von Otto Muehl; lebt und arbeitet in Wien und Zurndorf/Burgenland. Ausstellungen und Filmprojekte (Auswahl): 1995: Einzelausstellung in der Galerie Cosmos, Wien; 1984: Film Vincent (mit Otto Muehl); 1987: Back to Fucking Cambridge (mit Otto Muehl); 2012–2016: Spielfilmprojekt UNGEHORSAM, 2011: FLESH FLASH, Galerie Konzett, Wien.